

Revolution, Baby!

Serie von Sibylle Berg

Folge 1 mit Koschka Linkerhand

Deine Sicht auf die Welt?

Feministisch-ungeduldig, in erster Linie.

Glaubst du ans System?

Ich glaube daran, dass es eine kapitalistische Totalität, ein kapitalistisches Patriarchat gibt, das auf Herrschaft und Ausbeutung beruht, Menschheit und Ökosystem fertig macht und deshalb weg muss.

Wie klingt Revolution – für dich?

A) nach notwendigem Kritikhorizont, sonst kommen wir ja zu nichts, b) nach Popkultur, die sich diese Einsicht längst einverleibt hat, und c) weiterhin notwendigem Kritikhorizont, sonst kommen wir ja zu nichts.

Denkst du, dass es möglich ist, in der Gesellschaft (den Gesellschaften des Westens, in den anderen kenne ich mich zu wenig aus) wieder ein Gefühl für eine Klasse herzustellen? Die Klasse der Angestellten, der Selbstausbeuter, der Scheißjobber, der Kleinbürger, oder funktioniert der Plan der Kapitalisten – teile und herrsche – zu gut und wir verlieren uns noch mehr in Stellvertreterkriegen?

Ich hoffe, dass es möglich sein wird – auch hier wieder: Sonst kommen wir ja zu nichts. Klassenbewusstsein widerspricht dem Selbstausbeuter*innentum, und trotzdem: Am Ende wollen wir uns noch als Revolutionärin selbst verwirklichen. Diese neoliberale Scheiße muss doch mal aufhören.

Wie wird die Welt in zwanzig Jahren ohne einen Systemwechsel aussehen?

Schrecklich. Gerade habe ich gelesen, dass der Golfstrom, der das Klima in Europa wesentlich beeinflusst, immer schwächer wird.

Und wie könnte so ein Wechsel funktionieren?

Ich kann ihn mir nur als eine globale Transformation der gesamten kapitalistischen Gesellschaft vorstellen – aus der Einsicht heraus, dass die Produktions- und Reproduktionsverhältnisse, unter denen wir leben, sich komplett gegen die Menschheit gekehrt haben. Ich glaube, die Linke muss damit arbeiten, dass der Kapitalismus zum ersten Mal in der Geschichte das Bewusstsein eines uns allen gemeinsamen Menschseins hervorgebracht hat.

Glaubst du an Gewalt?

Im Sinne des Glaubens ans System, ja. Insofern an die Notwendigkeit, die kapitalistisch-patriarchalen Gewaltverhältnisse zu überwinden, die vor allem zu Lasten von Frauen, Queers, rassistisch Verfolgten, Jüd*innen und der Natur gehen. Aber ich mag auch über einen lustvollen, sinnvoll begrenzten, nicht-mehr-herrschaftlichen Umgang mit Aggressivität nachdenken, etwa in der Sexualität oder einem postkapitalistischen Tiere-Essen.

Woran sonst?

An den Feminismus als transnationale Bewegung, die einige kluge Antworten auf die umfassende Misere hat. Daran, dass eine sinnvoller eingerichtete Gesellschaft uns helfen würde, grundsätzlich freier, vernünftiger, liebesfähiger zu sein.

Glaubst du an die Intelligenz der Mehrheit?

Ja. Sonst wäre ich wahrscheinlich Stalinistin.

Müsste es, wenn es einen Umsturz gäbe, auch eine digitale Revolution geben?

Der völlig irre Glaube, die Digitalisierung werde uns retten, macht mich wütend. Was für ein unlauteres Heilversprechen, in dem die materiellen Voraussetzungen von Internet, Stromerzeugung und der Produktion entsprechender Geräte überhaupt nicht vorkommen! Die Leute tun so, als gehe es hier nicht um haarsträubende globalisierte Arbeitsverhältnisse und den Abbau natürlicher Ressourcen unter völlig menschenverachtenden Bedingungen, etwa in Afrika und Lateinamerika. Unter Digitalisierung wird sich eher eine Art freischwebender, aufklärerischer Energie vorgestellt.

Aber Digitalisierung im Kapitalismus bedeutet zuallererst eine optimierte Elendsverwaltung. Natürlich hilft sie auch Linken und Revolutionär*innen in aller Welt, sich zu organisieren – aber die Staaten und Konzerne, die elektronische Informationen zu Herrschaftszwecken verarbeiten, sind dem um Meilen voraus. Der Bundesrat hat gerade das neue Bundespolizeigesetz gestoppt, das Staatstrojaner auch in Verdachtsfällen z. B. auf Fluchhilfe legitimiert hätte.

Das Smartphone, eng am Körper getragen, dringt ohnehin in jede Pore neoliberaler Selbstverwaltung, es speichert jeden Schritt, den weiblichen Zyklus, jeden zärtlichen Gedanken, den die Leute an sonst wen verschicken. Das finde ich eher dystopisch als revolutionär.